

Hagen (fr) Als besonderen Beitrag zum europäischen Denkmalschutzjahr 1975 ließ der Landkreis Wesermünde ein weiteres seiner vielen Großsteingräber in einen besichtigungswürdigen Zustand versetzen. Oberkreisdirektor Prieß gab dem Kreisoberarchäologen Dr. Aust und seinen Mitarbeitern grünes Licht für die Untersuchung und Wiederherrichtung eines 4000 Jahre alten Großsteingrabes, das in der archäologischen Landesaufnahme des Kreises Wesermünde die Bezeichnung „Lehnstedt 82“ trägt. Nach 15 harten Arbeitstagen hat sich ein wüster, im Waldboden fast versunkener und von Bäumen durchwurzelter Steinhaufen in ein beeindruckendes Monument verwandelt, das zahlreiche jungsteinzeitliche Funde enthielt, wegen seines Typs zu den bedeutenden Bodendenkmälern im Elbe-Weser-Dreieck zählt und künftig viele Besucher anziehen wird.

In seinem 1957 erschienenen Bildband „Die Großsteingräber des Elbe-Weser-Winkels“ bemerkt der Archäologe Professor Dr. Sprockhoff zu den Gräbern im Dünkel, daß sie eine Sonderstellung unter den nordwestdeutschen Grabkammern einnehmen. Während sonst die Weser die Grenze zwischen den sogenannten nördlichen Ganggräbern und den Kammern vom westeuropäischen Typ bilde, zeigten die Dünkelgräber in ihrer Konstruktion eine deutliche Verwandtschaft zu ems- und niederländischen Kammern. „Die Paten dieser Grabkammern“, so schreibt Sprockhoff, „stehen im Pariser Becken. So scheint es, als ob sich nordische und westeuropäische Art an der Unterweser kreuzen.“

Was im reichen archäologischen Fundgut des Kreises Wesermünde schon seit einigen Jahren immer deutlicher sichtbar wird, nämlich die Brücken- oder Klammerfunktion des Elbe-Weser-Dreiecks zwischen Nord- und Westeuropa über Jahrtausende hinweg, und auch durch die Ergebnisse der Ausgrabungen bei Flögeln bestätigt wird, läßt sich also schon in den Grabtypen der Jungsteinzeit um 2000 v. Chr. ablesen. Geradezu symbolisch für die Bindegliedrolle der Elbe-Weser-Region dene und schon berühmte bronzenezeitliche Goldfund von Flögeln aus der Zeit um 1000 v. Chr., der aus einer Plattenfibel skandinavischer Typs und einem massiven Goldarmring besteht, dessen getreue Entsprechung in Frankreich und in England zu finden ist.

Die wissenschaftliche Bedeutung des Großsteingrabes „Lehnstedt 82“ war nur einer der Gründe, es zu restaurieren. Daß der Landkreis Wesermünde schließlich diese unter mehreren anderen wiederherstellungswürdigen Grabkammern auswählte, ergab sich aus der Zunahme des Besucherverkehrs im Dünkel seit der Eröffnung eines Waldlehrpfades durch das Staatliche Forstamt Osterholz im Juni 1974. „Lehnstedt 82“ liegt an diesem Wanderweg, den Revierförster Müller mit viel Liebe und Sachverstand anlegte. Der in Vorbereitung befindliche Vorgesichtspfad berücksichtigt vorerst nur die Bodendenkmäler westlich der Autobahnstraße, die den Dünkel durchschneidet. Erst nach Fertigstellung der Autobahn sollen „Lehnstedt 82“ und zwei weitere Großsteingräber auf der Ostseite dem Vorgesichtspfad angeschlossen werden, der zunächst nur die Grabkammern an der Meyenburger Grenze und „Lehnstedt 82“ berührt. Die 1971/72 von Dr. Deichmüller, Hannover, untersuchte und restaurierte Kammer „Lehnstedt 83“ gleicht dem jetzt wiederhergestellten Grab am Waldlehrpfad am meisten.

Als Steinbruch mißbraucht

Kurz nach Pfingsten rückte Kreisoberarchäologe Dr. Aust mit den Grabungstechnikern Nast und Clausen, vier Arbeitsschülern und einem Grabungswagen zur Untersuchung und Wiederherstellung des Grabes an, das schon vor langer Zeit, wohl während des Straßenbaus im 19. Jahrhundert, als billiger Steinbruch mißbraucht und teilzerstört wurde. Damals wurden drei Träger- und vier Decksteine gesprengt und abtransportiert. Auch einige der noch vorhandenen fünfzehn Träger- und drei Decksteine weisen Sprenglöcher und Beschädigungen auf.

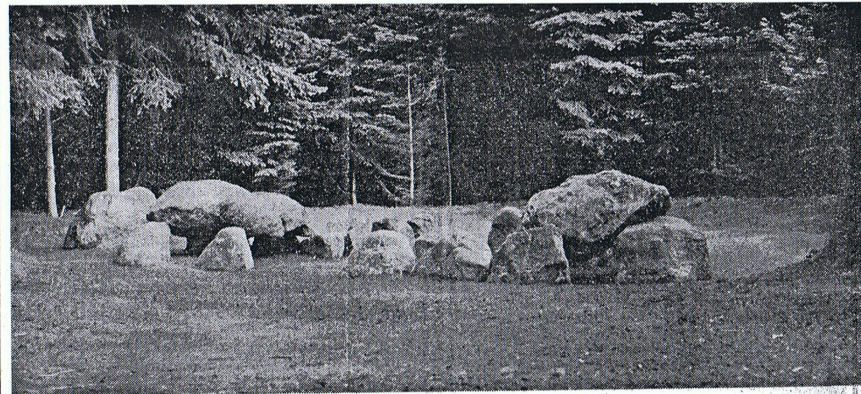
Oberforstmeister Ebrecht aus Osterholz-Scharmbeck, Dr. Aust und Revierförster Müller vereinbarten die Beseitigung wilden Baumwuchses am Grab, in dem sich drei hundertjährige Bäume entwickelt hatten. In Gemeinschaftsarbeit räumten die Kreis- und Forstbe-

ab. Dies war wohl auch der Grund, wenn noch 1965 in einem bekannten „Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern in und um Bremen, Verden, Hoya“ geschrieben wurde, die Kammern 3 und 4 bei Sprockhoff (heute „Lehnstedt 82 und 83“) in der Nähe des Forsthauses seien „heute verschwunden“.

Die Untersuchungen des Grabinneren und der näheren Umgebung führte zu interessanten Funden. Das Grabungs-Team sammelte große Mengen Scherben von fünfzehn oder mehr Gefäßen der Trichterbecherkultur, die Grabungstechniker Nast nunmehr mühevoll zusammensetzen versucht. In den typischen eingestochenen Verzierungen ist vereinzelt noch eine weiße Masse vorhanden, mit der einst alle Einritzungen auf den Schalen und Schutergefäßen verschmiert waren.

Geschliffenes Feuersteinbeil

Vor dem kurzen Eingang, gebildet durch zwei Felsen, lag ein geschliffenes Feuersteinbeil, das Professor Dr. Wegewitz, Hamburg, der selbst viele Steingräber in den Kreisen Stade und Harburg untersuchte, sofort als „typisches Großsteingrabbeil“ einstufte. Zu dem Inventar der Erbauer gehörten auch noch drei querschnittige Pfeilspitzen. Wissenschaftlich wichtig war der Fund einer schwach gefügelten herzförmigen Pfeilspitze, weil sie — wie bei den Steingräbern von Flögeln und in vielen anderen Fällen — der Beweis für die Störung des Grabes schon um 1800 v. Chr. durch



4000 Jahre alt ist das Großsteingrab „Lehnstedt 82“, das nun vom Landkreis Wesermünde in einen besichtigungswürdigen Zustand gebracht wurde. Das Monument im Dünkel, das zahlreiche jungsteinzeitliche

Funde enthielt, zählt wegen seines Typs zu den bedeutenden Bodendenkmälern im Elbe-Weser-Dreieck. Ähnliche Gräber wurden in Frankreich entdeckt. (Zum Bericht „Paten liegen im Pariser Becken“).

die sogenannten „Einzelgrabsteine“ ist. Das erklärt auch vielleicht das Durcheinander vieler Rollsteine und Fehlen einer sonst üblichen Vollpflasterung im Grabinneren. Eine ovale äußere Einfassung aus faust- bis kopfgroßen Steinen entspricht genau den Parallelen zwischen Weser und Ems.

Nachdem ein Bagger mittlerer Größe bei dem Versuch, heruntergefallene Deckensteine wieder auf die Träger zu heben, passen mußte, schaffte schließlich einer „von der großen Sorte“ das Einrichten umgedrückter Träger und Heben der tonnenschweren Überlieger...

Es fehlen noch sieben Kinder

Spielkreis in Lehnstedt hat mehrere freie Plätze

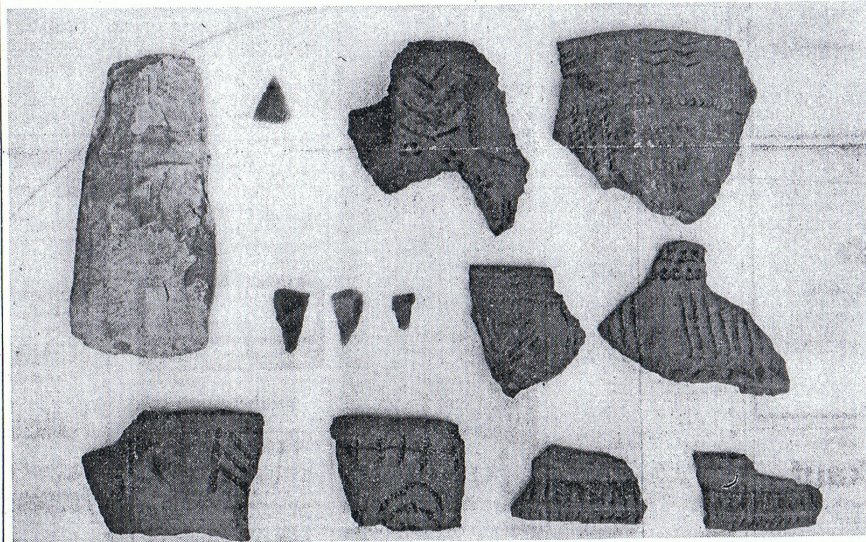
Hagen (fr) Die Ferienzeit hat die Betriebsamkeit im Kinderspielkreis des Ortsteils Lehnstedt nicht lahmgelegt. Wo vor den Ferien die Kinder die Betreuerinnen an den Vormittagen in Trab hielten, sind es jetzt in den Abendstunden die Betreuerinnen und Mütter

der Spielkreiskinder, die sich gegenseitig ansprechen und auch die Ehemänner in Schwung halten. Die große Renovierungsweile im Spielkreis ist nämlich ausgebrochen. Da wird repariert, gepinselt, saubergemacht, und weil der Rasen einer Schur mit dem Rasenmäher widerstand, war es gut, daß sich wenigstens unter den älteren Bürgern einer fand, der mit der Sense dem Graspelz zu Leibe rücken konnte.

Die Frauen widmeten sich mit Eifer dem „Make-up“ der Spielgeräte auf dem Spielplatz, während die Männer Holzspenden zu Balanzenbalken, Klettergerüsten und Indianerunterkünften verarbeiteten. Wenn alle Baupläne verwirklicht sind, können sich die Kinder in der nächsten Saison über ein reichhaltiges Spielzeug- und Geräteangebot freuen, zumal das Spielen an Turn- und Klettergeräten zu den Lieblingsbeschäftigungen der Kinder gehört.

Zu einem besonderen Erlebnis vor den Ferien wurde ein Ausflug nach Jaderberg zum Tierpark. Er war einmal als Abschiedsvorstellung für die „alten“ Spielkreiskinder und zur ersten Kontaktaufnahme für die „neuen“ gedacht. Wenn auch die Überfahrt über die Weser bei Sandstedt mit der Fähre durchaus interessant war, im Tiergarten lockten „höchstens“ die Vierbeiner, Gänse, Enten und Hühner kannten die Gäste ja von daheim. Aber die Rutschen und Wippen, die Karussells und die Klettergeräte auf dem Spielplatz — die waren einfach „große Klasse“.

Doch auch dieser Tag ging zu Ende. Die Kinder reisten mit Müttern und Betreuerinnen heim, wo sie eigentlich nur auf sieben Kinder warten, welche der Spielkreis noch aufnehmen könnte, um mit 22 Kindern ausgelastet zu sein.



Funde aus der Jungsteinzeit wurden im Hünengrab westlich der Autobahntrasse sicherstellt. Darunter befinden sich ein Feuersteinbeil,

eine gefügelte Pfeilspitze, drei „Querschnitten“ und einige Tiefschalen, die Grabungstechniker Nast zusammensetzen versucht.